

Das Tor zu einer neuen Welt Schulbildung für Randgruppen in Nepal

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Sprecher:

„Bildung ist das Licht meiner Augen, es erhellt mich. Bildung ist die Tinte, mit der mein weiteres Leben geschrieben wird“. Lange blieben diese Zeilen eines nepalesischen Lieds in den Schulen Nepals stumm. Der seit Jahren schwelende Bürgerkrieg im Himalaya-Königreich stürzte das Land nicht nur in eine politische, sondern auch wirtschaftliche Krise. Die Menschen kämpfen immer noch um ihr Überleben. Obst, Gemüse und Benzin sind rar. Schulbesuch wird da zum Luxus. Weil viele Schulen in den umkämpften Gebieten schließen mussten, ist die hohe Analphabetenrate vor allem in den ländlichen Gebieten weiter gestiegen. Jetzt zeichnet sich eine Entspannung in Nepal ab, nachdem König Gyanendra den Oppositionsparteien und maoistischen Rebellengruppen Zugeständnisse gemacht hat. Vor wenigen Tagen setzte der König das Parlament wieder ein und stimmte der Bildung einer Regierung zu. Damit bekommen die Schulen auch wieder Zulauf. Und Bildung bleibt nicht nur ein frommer Wunsch.

Musik

Sprecherin:

Hochkonzentriert rezitieren etwa 20 Mädchen in einem Kinderheim in Katmandu uralte Verse in Sanskrit. Die Augen geschlossen, die Hände gefaltet, sitzen sie tief versunken in ihr Gebet in einem Kreis um ihren alten Lehrer. Das Gebetszimmer ist bis auf die dünnen Matten auf dem Boden kahl. In der Luft hängt der süßliche Geruch von Räucherstäbchen.

Singh B. Moktan:

„Wir wollen die Mädchen in diesem Heim zu guten Müttern zu erziehen. Denn jedes Mädchen wird irgendwann selbst Mutter. Doch wenn es als Mutter die eigene Familie nicht managen kann, entstehen große Probleme....“

Sprecherin:

Singh B. Moktan leitet seit vielen Jahren das Parizat Mädchenheim in der nepalesischen Hauptstadt Katmandu. Er weiß, dass der Zugang zur Schulbildung über das Schicksal tausender nepalesischer Kinder entscheidet.

Singh B. Moktan:

„...Daher denke ich, dass wir den heranwachsenden Mädchen Kenntnisse über die Familie, die Gesellschaft und die Erziehung vermitteln müssen. Nur so können sie

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal

später für ihre Familie sorgen.“

Sprecherin:

Die Mädchen haben es im hinduistischen Nepal viel schwerer als die Jungen. Ein Sohn ist traditionell ein großes Geschenk. Nur er sollte die Totenriten ausführen. In größeren Familien wird daher die Schulbildung der Mädchen oft zugunsten der Söhne geopfert. In ländlichen Regionen heiraten die Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Die Schule beenden? – Für sie unmöglich.

Sprecherin:

Doch die Mädchen im Parizat Mädchenheim eint ein weiteres Band. Ihre Eltern sitzen im Gefängnis. Ein Schandmal, für das die Mädchen sonst von der konservativen nepalesischen Gesellschaft erniedrigt und diskriminiert würden. Schüchtern berichtet uns die 14-jährige Sharmila, dass ihr das Eingewöhnen im Heim schwer fiel.

Sharmila:

„Ich habe zwei Monate mit meinen Eltern im Gefängnis gelebt. Das war schlimm, denn die Frauen dort waren so grob. Dann wurde uns Kindern mitgeteilt, dass wir zu irgendeiner Organisation gebracht würden. Am Anfang gefiel es mir im Heim nicht, denn kein Kind möchte getrennt von seinen Eltern leben. Aber jetzt fühle ich mich wie Zuhause und es gefällt mir. Mein größter Wunsch ist es, als Ärztin zu arbeiten.“

*Kampfsportgeräusche
Kinder lachen*

Sprecher:

Eine gute Schulausbildung ist eine Sache. Doch Sharmila erlernt im Heim auch Kampfsportarten. Damit soll ihr Selbstvertrauen gestärkt werden. Inzwischen kann sie auch Kochen und Nähen, spricht exzellent Englisch. Die Mädchen im Heim leben nach dem Gurukul-System. Einer Erziehung, die strengen Regeln folgt. Sie wurde vor Jahrhunderten für die Kinder von Königen und Aristokraten eingeführt. Diese siedelten zur Ausbildung in das Haus eines Lehrers, ihres „Gurus“, über. Damals wie heute gelten Fleiß, Respekt und Disziplin als die größten Tugenden, wie uns die 13-jährige Sunita stolz erzählt.

Sunita:

„Wir stehen jeden Morgen um halb sechs auf. Dann schreibe ich unseren Tagesablauf auf diese weiße Tafel. Danach erledigen wir alle unsere täglichen Aufgaben. Nach dem Frühstück gehen die jüngeren Mädchen zum Yoga, wir älteren kochen das Essen. Danach ziehen wir uns um und gehen zur Schule. Wenn wir nachmittags um 16.00 Uhr zurückkommen, gibt es Tee. Dann machen wir unsere Hausaufgaben, essen und schlafen.“

Lied von Shikhsa Mero

Sprecherin:

„Bildung ist das Licht meiner Augen, es erhellt mich“, heißt es in diesem nepalesischen Lied. „Bildung ist die Tinte, mit der mein weiteres Leben geschrieben wird.“ Bereits in den 1950er Jahren schwor sich die nepalesische Regierung, das Schulwesen und damit die Schulbildung radikal zu verbessern. Nepal hatte turbulente Zeiten hinter sich. Die Unabhängigkeit Indiens 1947 hatte in Nepal zu einem Volksaufstand geführt. Die Nepalesen wollten die Demokratie und stürzten das ungeliebte Rana-Regime. Die Ranas hatten die Schulbildung jahrzehntlang als das exklusive Vorrecht der herrschenden Elite betrachtet. Im ganzen Land wurden neue Schulen gebaut. Über 40.000 gibt es heute in Nepal. Aber die Qualität der Ausbildung ist in den Städten und in den ländlichen Regionen sehr unterschiedlich. Und wer arm ist, hat es schwer. Die staatlichen Schulen erheben zwar keine Schulgebühren. Doch die Familien müssen für Schuluniformen und Bücher ihrer Kinder selbst aufkommen. Kinder aus ärmeren Familien arbeiten neben der Schule häufig in Fabriken oder als Haushaltshilfen. Oft für einen Hungerlohn und in ständiger Angst vor Schlägen. Die Doppelbelastung hemmt ihren schulischen Erfolg. In den Bergregionen Nepals sind Schulen trotz aller Bemühungen noch heute rar. Manche Eltern schicken ihre Kinder daher zum Arbeiten in die Stadt. Dort können sie arbeiten und die Familie unterstützen, aber auch die Schule besuchen. Surya Prasad Ghimire ist der Leiter des staatlichen Zentrums für fortschrittliche Erziehung, des Pragati Shiksha Sadan in Katmandu. Er unterrichtet hauptsächlich Kinder vom Land. Eine große Herausforderung.

Surya Prasad Ghimire:

„Unsere Schüler sind älter, als es normalerweise der Fall ist. Die Schüler der ersten Klasse sollten 6 Jahre alt sein, unsere Schüler sind oft 11 oder 12 Jahre alt. Aufgrund ihres Alters ist es schwieriger, sie angemessen zu unterrichten. Doch ich bemerke auch, dass unsere Schüler besser in ihren Leistungen sind. Sie lernen viel gewissenhafter. Vielleicht weil sie ihre Ausbildung selbst finanzieren, in dem sie arbeiten. Doch ihre Arbeitgeber haben für ihre Wünsche oft kein Verständnis.“

Sprecherin:

Das Pragati Shiksha Sadan ist schon über 50 Jahre alt. Das Alter sieht man dem Schulgebäude auch an. Viele Wände haben riesige Risse, der Putz bröckelt. Die Klassenzimmer platzen bei 50 bis 60 Schülern aus allen Nähten. Viele Kinder teilen sich die Schulbücher. Und doch sind die meisten unendlich dankbar, für jeden Tag, an dem sie die Schule besuchen dürfen.

Vox Pop Schüler:

„Ich heiße Ramesh Gurum. Ich bin 11 Jahre alt und gehe in die erste Klasse. Ich arbeite als Putzhilfe. Ich will ganz viel lernen und dann eines Tages Ingenieur werden.“

„Ich heiße Urmila Rai, bin 17 Jahre alt und in der 5. Klasse. Bis vor drei Jahren lebte ich zuhause in meinem Dorf Bhojpur. Ich kann nicht kochen, aber ich wasche bei einer Familie morgens und abends das Geschirr. Früher in meinem Heimatdorf habe

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal

ich auch gearbeitet. Aber ich hatte Angst vor meinen Arbeitgeber. Als ich älter wurde, schaute er mich immer so merkwürdig an. Deshalb schickte mich meine Familie weg nach Katmandu.“

Sprecher :

Seit 1975 ist die Grundschulausbildung für alle Kinder in Nepal Pflicht. Mit sechs Jahren muss jedes Kind eingeschult werden. Nach 12 Jahren erhält es theoretisch die Befähigung, eine Universität zu besuchen. Tatsächlich beginnen von 1000 geborenen Kindern, 700 die Schule. Doch von denen, erreichen nur 10 Prozent, nämlich 70 die 10. Klasse. Und nur 2 Prozent aller Kinder studieren irgendwann an einer der 5 Universitäten des Landes. Laba Prasad Tripathi ist der Sprecher des nepalesischen Bildungsministeriums. Bildung ist für den resoluten Mann der Schlüssel für die weitere Entwicklung des Himalaya-Königreichs.

Laba Prasad Tripathi:

„Es ist ganz einfach: Bildung ist der Schlüssel zur Entwicklung der menschlichen Ressourcen. Nur die Menschen können den Wandel und die Entwicklung dieses Landes vorantreiben. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Japan hat so immense Fortschritte gemacht, weil die Entwicklung der menschlichen Ressourcen dort oberste Priorität hatte. Oder nehmen sie Singapur. Die haben keine natürlichen Ressourcen, also greifen sie auf ihre menschlichen Ressourcen zurück. Nepal hat natürliche Ressourcen. Wenn wir die Bildung verbessern, können wir diese Ressourcen auch wesentlich effektiver nutzen.“

Bomben, Gewehrschüsse

Sprecherin:

1996 begannen die maoistischen Rebellen ihren Aufstand gegen den König. 13.000 Menschen kamen nach jüngsten Schätzungen bisher dabei ums Leben. Die beiden Konfliktparteien nutzen das Schulwesen für ihre Propaganda. In Schulbüchern wird die jeweils andere Seite niedergemacht, Lehrer massiv bedroht. Seit jeher hängt Nepal am Tropf ausländischer Regierungen und Geldgeber. Diese unterstützen vor allem die Nichtregierungsorganisationen, von denen die meisten in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Gemeinwohl arbeiten. Für die NGO's wurde kürzlich ein strenger Verhaltenskodex eingeführt. Sozialarbeiter Gauri Pradhan, der sich um misshandelte Kinderarbeiter und Straßenkinder kümmert, schäumt vor Wut. Er sieht sich in seiner Arbeit behindert.

Gauri Pradhan:

„Zunächst geht es um den Grundsatz der Vertraulichkeit. Jeder weiß, dass in diesem Land ein Bürgerkrieg herrscht. Wenn die Zivilbevölkerung oder Kinder durch die Konfliktparteien geschädigt werden und wir eine Untersuchung machen, dann können die Behörden jetzt sagen, dass die Ergebnisse vertraulich sind. Wir dürfen nichts veröffentlichen, was die Behörden belastet. Hinzu kommt, dass wir als Nichtregierungsorganisationen alle Gesetze und Regulierungen der Regierung zu

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal

befolgen haben. Wenn wir dies tun, dann sind wir keine NGO mehr. Vielleicht sollten wir uns ab heute einfach staatliche Nichtregierungsorganisationen nennen.“

Sprecherin:

Immerhin traut Gauri Pradhan sich auszusprechen, was viele in Nepal denken. Zwar seien die Alphabetisierungsraten in den letzten Jahren stark gestiegen sind. Derzeit können etwa 62 Prozent der Männer und knapp 35 Prozent der Frauen Lesen und Schreiben. Doch die Qualität der Ausbildung sei noch immer ein großes Problem.

Schulglocke

Sprecherin:

Viele Lehrer an Grundschulen sind nicht gut ausgebildet, bekommen zudem ein mageres Gehalt. Nicht wirklich eine große Motivation.

Kinder singen

Sprecherin:

Dennoch, Janari Hamal, der Direktor der Deula Grundschule in Bhaktapur ist zuversichtlich. Er betont, dass sich aufgrund verschiedener Programme der Regierung, die Qualität der Schulausbildung ganz allmählich verbessert.

Janari Hamal:

„Am Anfang, als diese Grundschule gegründet wurde, hatten wir ziemliche Probleme. Die meisten Lehrer waren für den Schulberuf nicht wirklich qualifiziert, ich auch nicht. Das Niveau des Unterrichts war niedrig. Doch von unseren acht Lehren heute, hat einer sogar ein Diplom in Psychologie. Ein anderer hat ebenfalls studiert. Die anderen Lehrer haben entweder die Schule bis zur 12. Klasse besucht oder zumindest die 10. Klasse beendet.“

Sprecherin:

Wir besuchen die zweite Klasse der Grundschule. Im Mathematikunterricht wird das Multiplizieren erklärt. Der Unterricht beinhaltet endlose Listen von Fakten, die die Kinder wiederholen müssen. Vieles wird nur stupide auswendig gelernt. Die Lehrerin überprüft kaum, ob der Stoff tatsächlich verstanden wurde. Dennoch ist die Deula Grundschule in Bhaktapur ein gutes Beispiel dafür, wie auch gesellschaftlich Benachteiligte eine Grundschulausbildung erhalten können. Denn hier werden nur Kinder aus Dalitfamilien, die so genannten Unberühmbare, unterrichtet. Nicht nur die Armut, sondern auch die Herkunft entscheidet über die Zukunft tausender Kinder in Nepal. Lange erhielten nur Angehörige höhere Kasten überhaupt Zugang zur Bildung. 1963 wurde in Nepal das Kastensystem offiziell verboten. Doch noch immer nehmen die Menschen selbst eine Hierarchieeinteilung vor. Und das ist ziemlich einfach, da oft der Familienname die Kaste anzeigt. Charan Prasad Deula, der Gründer der Deula Grundschule, ging als Kind auf eine gemischte Schule.

Charan Prasad Deula:

„Ich habe schlimme Erinnerungen an meine Schulzeit. Wir als Deulas, stehen im Kastensystem ganz unten. Wir sind Dalits, Unberührbare und wir werden von den Angehörigen höherer Kasten gehasst. Wenn die Deulakinder älter werden und sie diesen Hass spüren, dann wollen sie selbst nicht mehr zur Schule gehen. Sie haben immer das Gefühl, dass sie diskriminiert werden. Auch die Lehrer behandeln sie anders als die anderen Kinder. Dadurch fühlen sie sich erniedrigt und verlassen die Schule.“

Sprecherin:

Die meisten Deulas in Bhaktapur gehören zu der ethnischen Gruppe der Newaris, die etwa 6 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Sie gelten als exzellente Handwerker und Bauern die traditionell mit ihren Produkten Handel betreiben. Dafür braucht man nicht unbedingt eine Schulausbildung. Auch deshalb schickten viele ihre Kinder bisher nicht zur Schule. Doch Shobha Deula, eine Mutter von zwei Kindern, will, dass sie in der modernen Welt konkurrenzfähig sind.

Shobha Deula:

„Wir wollten unsere Kinder auf diese spezielle Schule schicken, weil damit die Zukunft unserer Kinder gesichert ist. Mein Ehemann und ich hätten uns nicht vorstellen können, sie auf eine normale Schule zu schicken.“

Sprecher:

Auch die Behörden wollen, dass mehr Kinder die Schule besuchen. Die Programme der Regierung tragen eindrucksvolle Namen, wie zum Beispiel „Bildung für alle“ oder „Plan zur Verbesserung der Schulen“. Sie sollen an die individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst werden. Laba Prasad Tripathi, der Sprecher des Bildungsministeriums, unterstreicht, dass vor allem gesellschaftlich benachteiligte Gruppen davon profitieren.

Laba Prasad Tripathi:

„Zunächst haben wir eine ganze Reihe von Stipendien eingeführt. Dann gibt es das Programm „Nahrungsmittel für Bildung.“ Eltern sollen einen gewissen Anreiz haben, die Kinder zur Schule zu schicken. Sie erhalten zum Beispiel zwei Liter Öl, wenn sie die Kinder bringen. Das gilt auch für ärmere Familien oder Kinder von Randgruppen. Und wir überlassen es den Schulen selbst, an wen sie die Stipendien vergeben und was sie mit dem Geld machen. Sie müssen selbst effektiv planen, sich bewusst machen, dass die Schule wie ihr eigener Besitz ist. Die meisten haben großes Interesse gezeigt.“

Sprecherin:

Doch der Erziehungswissenschaftler Tirtha Khania hält die Strategien der Behörden für wenig effizient. Professor Khania kritisiert, dass in der Vergangenheit nur der

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal

Zugang zur Schulbildung verbessert wurde und nicht Qualität. Reichere Familien, die es sich leisten können, schicken ihre Kinder daher auf Privatschulen und zum Studium ins Ausland. Die Regierung kontrolliere kaum, was mit dem an die Schulen überwiesenen Geld tatsächlich geschieht.

Tirtha Khania:

„Die Regierung und ihre Geldgeber denken, dass sie ihr ganzes Geld nur an die Schulen auf dem Land schicken müssen. Aber Geld allein erhöht nicht die Qualität der Ausbildung. Wie können wir überhaupt nachvollziehen, ob das Geld richtig verwendet wurde? Laut Gesetz ist es der Besitz der Schule. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Stipendien für Kinder aus Dalitfamilien oder für Mädchen, irgendwas. Oft erreicht das Geld die Schulen erst, wenn diese Kinder die Schule verlassen haben. Helfen wir so denen, die es wirklich nötig haben? Das sollten wir überprüfen.“

Sprecherin:

Die 62-Jährige Deutsche Marianne Grosspietsch hat im Kleinen geschafft, wovon die Behörden in Nepal im Großen träumen. Ihre Schützlinge werden von ihr individuell betreut und ausgebildet- jeder nach seinen Bedürfnissen.

Verkehrslärm

Sprecherin:

In einem der belebtesten Viertel Katmandus, zwischen Händlern, die lautstark ihre Waren feilbieten, besuchen wir Marianne Grosspietsch in ihrem Shanti Sewa Griha, dem Haus zum Dienst am Frieden. Ein sicherer Hafen für körperlich und geistig Behinderte und Kranke, die von der Gesellschaft verstoßen wurden. Die Wände des mehrgeschössigen Gebäudes strahlen Wärme aus, sind gelb, rot und orange gestrichen. Etwa 1400 Menschen leben hier. Sie genießen es, wenn Marianne Grosspietsch sie auf ihren Visiten umarmt oder ihnen die Hand drückt und nennen sie respektvoll Amma - Mutter.

Marianne Grosspietsch:

„Bildung ist für mich ein Mittel, Menschen die Freiheit zu geben, sich selbst zu verwirklichen. Talente zu entdecken, die ihnen gegeben wurden. Wenn Menschen herausfinden, dass sie ein Talent haben, dann haben sie auch Selbstbewusstsein und Würde. Das unterscheidet sie von Tieren. Tiere können nur das sein, was sie sind. Ein Hase wird nie ein Löwe sein. Aber ein hilfloser Bettler kann durch die richtige Ausbildung ein Künstler werden.“

Sprecherin:

Jeder in Nepal müsse endlich einsehen, dass auch Behinderte und Kranke etwas für die Gesellschaft leisten können, betont Marianne Grosspietsch. Sie unterrichtet ihre Schützlinge daher im traditionellen nepalesischen Kunsthandwerk. Damit weckt sie in ihnen den Ehrgeiz, sich trotz aller Hindernisse ein besseres Leben aufzubauen.

Marianne Grosspietsch:

„Dies hier ist ein Arbeitsraum, für eine ganze Reihe von handwerklichen Tätigkeiten. Fast alle Menschen, die hier arbeiten, sind schwerstbehindert. Sie wurden von ihrer Familie verstoßen, fristeten ihr Dasein als Bettler. Denn sie gelten als verflucht, da sie leprakrank oder durch Polio verkrüppelt sind. Ich wollte sie in einem Handwerk ausbilden, das ihnen gefällt. Denn sonst macht ihnen die Arbeit keinen Spaß und sie haben keinen Erfolg. Sie dürfen also wählen, ob sie malen oder Juwelierarbeiten machen wollen oder lieber Papier bedrucken.“

Sprecherin:

Wir treffen Bishnu. Wegen seiner Lepraerkrankung hat er keine Finger mehr, von seiner Hand ist nur noch ein verkrüppelter Stummel übrig. Doch mit großer Geschicklichkeit und Geschwindigkeit bedruckt Bishnu Geschenkpapier mit Weihnachtsmotiven. Dafür führt er seine Hand durch einen Haken, an dem unten das Motiv befestigt ist. Nur mit der Kraft seines Handgelenks drückt er das Motiv auf die Lage Papier.

Bishnu:

„Ich bedrucke etwa 100 Lagen Geschenkpapier am Tag. Ich stamme aus dem Distrikt Serlai. Irgendwann erzählte mir jemand von dieser Organisation. So fasste ich den Entschluss, hierher zu kommen. Das war vor sieben Jahren. Ich habe nie eine Schule besucht. Aber diese Arbeit macht mich sehr glücklich.“

Nähmaschinenrattern

Sprecherin:

In einem anderen Arbeitsraum rattern die Nähmaschinen. Hier lernen Männer und Frauen, Kleider und Taschen zu nähen. Viele lachen und erzählen sich Neuigkeiten. Wie alle anderen hier werden auch sie für ihre Arbeit bezahlt. Marianne Grosspietsch erzählt uns stolz, wie eingeschüchtert und depressiv viele am Anfang waren. Nun haben sie eine neue Identität gefunden, wurden sozusagen zum zweiten Mal geboren. Einige haben sogar geheiratet. Doch Institutionen wie das Shanti Sewa Griha sind leider nur der sprichwörtliche Tropfen auf dem heißen Stein. Private Organisationen können nur begrenzt helfen, es fehlt an flächendeckenden staatlichen Initiativen. Doch die Behörden in Nepal haben ehrgeizige Pläne. Bis 2015 wollen sie das Ziel der Vereinten Nationen „Bildung für alle“, erreicht haben. Für den Erziehungswissenschaftler Tirtha Khania schwer vorstellbar.

Tirtha Khania:

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal

„Nepal erhält seit mehr als 20 Jahren ausländische Hilfe. Fast alle ausländischen Geldgeber sind im Bereich Bildung aktiv. Das Problem ist nicht, dass zu wenig Geld da ist, es mangelt an den richtigen Ideen.“

Sprecherin:

Der weiter schwelende Konflikt mit den Maoisten lähmt Nepal zusätzlich. Angehörige der niederen Kasten, Behinderte und Kranke, Kinder aus ärmeren Familien und nicht zuletzt Mädchen wird wegen kultureller Traditionen oft der Zugang zu Bildung versperrt. Praktische Fähigkeiten, so wichtig auf dem Arbeitsmarkt, werden kaum vermittelt. Die spezifische Geographie Nepals, eines Landes mit unwegsamen Bergregionen hemmt die Entwicklung der etwa 26 Millionen. Und so bleibt die Bildung oft ein frommer Wunsch.

Vox Pop:

„Bildung ist ein Gemeingut. Schulen sollten für alle in der Gesellschaft da sein. Wir sollten darüber nachdenken, wie wir die Bedürfnisse der Kinder und die Bedürfnisse der Gemeinschaft angehen und wie wir lokale Ressourcen besser nutzen können.“

"Bildung ist extrem wichtig. Weil unser Bildungswesen so schlecht ist, ist Nepal noch immer ein Entwicklungsland. Wir müssten uns um die richtige Ausbildung aller Mädchen in Nepal kümmern und uns nicht nur um ihre Mitgift sorgen.“

„Ich bin so dankbar dafür, dass ich in die Schule gehen darf und Lesen und Schreiben kann. Es gibt so viele Nepalesen, vor allem in den Dörfern, die weder Lesen noch schreiben können. Das macht mich sehr traurig. Sie sollten auch das Recht haben, die Schule zu besuchen.“

Musik

Das Tor zu einer neuen Welt – Schulbildung für Randgruppen in Nepal.

Eine Koproduktion von Radio Sagarmatha und Deutsche Welle Radio

Aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

Autoren: Priya Esselborn und Prabha Adhikari.

Technik: Marion Kulinna.

Produktion: Zuzana Lauch.